XXXIV.

Entgegnung

auf die Bemerkungen von Prof. B. Fischer. Diese Zeitschrift
7. Bd. 1. Heft. S. 260.

Von

Dr. H. Spude (Pr.-Friedland)¹⁾.

Meine Entgegnung auf die Fischerschen Bemerkungen ist kurz folgende:

Herr Fischer versteht es auch diesmal wieder, dasjenige, worauf es nicht ankommt, in den Vordergrund zu stellen und den Dingen, um die es sich handelt, ein anderes Gesicht zu geben.

Zunächst lautet der „wesentliche Schluss“ meiner Darlegungen doch etwas anders, als Herr Fischer bemerkt, nämlich folgendermassen:

In zwei von mir in Serien untersuchten Carcinomen, speziell in dem zweiten eben beginnenden, welches später und unmittelbar neben dem ersten Carcinom entstanden ist, habe ich, was allgemein geschieht, histologische Veränderungen mit dem Auge des Chemikers betrachtet und als erster darauf hingewiesen, dass die besondere Art, Lokalisation und gegenseitige Beziehung dieser Veränderungen auf einen spezifischen Stoff als Ursache schliessen lässt, welchen ich als Toxin ansprach. Das versteht jeder Mensch, nur Herr Fischer will es nicht verstehen und findet in meinen Darlegungen einen „groben, geradezu humoristisch wirkenden Denkfehler“. — —

Ob die fraglichen Veränderungen gelegentlich schon mal früher gesehen und beschrieben worden sind, darauf kommt es natürlich so lange nicht an, als man aus ihnen nicht diesen „wesentlichen Schluss“ zieht.

Herr Fischer behauptet ferner von neuem, dass mein Carcinom II nichts mit einem Carcinom zu tun hat und dass dieses an den Abbildungen jeder sieht, der die ersten Anfänge der Histologie des Carcinoms hinter sich hat. Warum hält Herr Fischer es denn aber wohl für nötig, „noch ganz besonders“ hervorzuheben, dass Fig. 1 (6. Bd. 2. Heft dieser Zeitschrift) eine Figur für sich ist und dem Carcinom I entstammt, da

---

1) Die Angelegenheit ist hiermit für unsere Zeitschrift erledigt.

Die Redaktion.

man sonst „leicht irreführt“ wird? — Aber auch darauf kommt es gar nicht an, wie ich Herrn Fischer bereits zum dritten Male entgegenhalten muss. Hat ja doch auch Herr Fischer seine „ganz neue und eigenartige“ Theorie nur auf Grund atypischer Epithelwucherungen aufgestellt. Dabei haben aber meine histologischen Unterlagen denn doch noch eine ganz andere Beziehung zu einem Carcinom, als die künstlich erzeugten Epithelwucherungen des Herrn Fischer, da sie nicht nur in unmittelbarer Nähe eines zweifellosen Carcinoms entstanden sind, sondern auch histologisch vollständig mit diesem Carcinom übereinstimmen.

Ebensowenig ist einzusehen, was es Herrn Fischer helfen soll, dass er Albrecht zitiert, welcher meine Abbildungen für „Schiefschnitte“ und meine Beweisführung für „nicht überzeugend“ hält. Dass meinen Abbildungen, z. B. Fig. 2 in der „Med. Klinik“ 1907. No. 8 oder Fig. 5 Bd. 6 dieser Zeitschrift, Schiefschnitte zugrunde liegen, erscheint um so mehr ausgeschlossen, als kontrollierende Serienschnitte vorliegen, und dass auch Herr Fischer nicht überzeugend gewirkt hat, geht u. a. aus folgenden Sätzen Ribberts¹⁾ hervor:

„Fischer hat die interessanten Ergebnisse seiner Experimente für die Erklärung der Carcinomgenese verwerten zu können geglaubt. Ich halte seine Schlussfolgerungen für unberechtigt. Er meint zunächst, die eingespritzten Substanzen wirkten chemotaktisch auf das Epithel und veranlassten es so zum Tiefenwachstum. Das ist aber nichts als eine Vermutung . . . . Ich meine, dass es sich darum handelt, dass die eingespritzten Stoffe das Gewebe auseinanderdrängen und so mikroskopische Defekte, Lücken erzeugen, in die das Epithel hineinwächst . . . . Aus der äusseren Aehnlichkeit und auf Grund der lediglich gedachten Chemotaxis durch künstlich in die Haut eingespritzte Stoffe zu schliessen, dass im Carcinom ‚Attraxine‘ vorhanden sein können, die das Epithel in das Bindegewebe hereinlockten, dazu liegt nicht die mindeste Berechtigung vor.“²⁾

Nebenbei gesagt, hat u. a. Krompecher auf dem internationalen Kongress für Krebsforschung, zu einer Zeit also, als von der „neuen“ Theorie des Herrn Fischer noch niemand sprach³⁾, die Veränderungen in den neueren Abbildungen meines Carcinoms II als zweifellos carcinomatös anerkannt.

Den Leser, den diese Frage noch näher interessiert, verweise ich ausserdem auf die „Beiträge zur Entstehung der Geschwülste“ (III. Ergänzung) von Prof. Ribbert. Mit demselben Recht, mit dem Ribbert

1) H. Ribbert, Beitr. z. Entstehung d. Geschwülste (II. Ergänzung). S. 84.

2) Anmerkung bei der Korrektur: Vgl. auch die jüngst erschienene Arbeit von Werner, Ueber den Einfluss des Scharlachrotes auf Mäusetumoren. Münchener med. Wochenschr. 1908. No. 44; hiernach erübrigt sich überhaupt jede weitere Diskussion über die „neue“ Theorie Fischers.

3) Vgl. hierzu diese Zeitschrift. Bd. V. S. 211.

die Veränderungen in den Figuren 1—10 als beginnende Krebsbildung anspricht, dürfte auch ich dieses bezüglich meines Carcinoms II tun können. Einen Unterschied könnte man darin finden, dass das Bindegewebe seiner Angabe gemäss nicht nur überall „zellreich“ ist, sondern auch, wie aus den Zeichnungen hervorgeht, in grossem Umfange zellig infiltriert erscheint. Beides fehlt aber, wie aus meiner Monographie hervorgeht, durchaus nicht vollständig in meinem Carcinom II, während andererseits in den Ribbertschen Bildern Sprossenbildungen des Epithels auch dort zu sehen sind, wo das Bindegewebe eine Veränderung nicht erkennen lässt, z. B. in Fig. 4 G.

Herr Fischer sagt dann weiter, dass er meine Monographie gar nicht vor Publikation seiner Arbeit gelesen, sondern nur ein Referat derselben gekannt und dazu meine Abbildungen angesehen hätte. Herr Fischer übersieht auch hier wieder, dass es gar nicht darauf ankommt, ob er überhaupt etwas von mir gehört oder gesehen hat, sondern nur darauf, dass meine Monographie 2 Jahre früher erschienen ist. Dass man aber auch aus einem Referat nebst Abbildungen Ideen schöpfen kann, scheint Herr Fischer für ganz ausgeschlossen zu halten. Diesbezüglich verweise ich nur auf einige Sätze des Kromayerschen Referates meiner Monographie, die ich weiter unten zitiere.

Herr Fischer sagt dann noch folgendes in mehrfacher Wiederholung:

„Freilich in seinen neueren Artikeln ändert er sehr schön seine Darstellung, so dass man wirklich glauben könnte, er habe ähnliche Gedanken früher schon produziert.“

Wie falsch die erste Hälfte dieses Satzes ist und wie sehr mir andererseits Herr Fischer mit der zweiten Hälfte desselben, ohne es zu wissen, wieder zu Hilfe kommt, geht allein daraus hervor, dass meinen älteren und neueren Abbildungen dieselben Präparate zweier histologisch gleicher Carcinome zugrunde liegen; da also sämtliche absolut klare Zeichnungen in sich übereinstimmen, ist es unmöglich, aus den neueren etwas anderes zu machen, als aus den älteren.

Dass es nur billige Redewendungen sind, wenn Herr Fischer von einer Aenderung meiner Darstellung spricht, geht auch aus einem Referat meiner Monographie von Prof. Kromayer¹⁾ hervor, welches fast 2 Jahre älter ist, als die Publikation der „neuen“ Theorie Fischers. Kromayer beschreibt in diesem Referat unter 1 und 2 zunächst die Veränderungen im Bindegewebe und Epithel meiner Carcinome. Bezüglich des Epithels sagt er u. a.: „Es löst sich nach ihm nicht nur in einzelnen Zellen aus dem epithelialen Zusammenhang, sondern auch in grösseren Komplexen,

1) Dermatologische Zeitschr. Bd. XII. Heft 7. S. 488—490.

um dann im Bindegewebe echte Carcinomkörper zu bilden.“ In 3 fährt dann Kromayer unmittelbar fort:

„Die Ursache der beschriebenen histologischen Veränderungen sieht Verfasser in einem spezifischen Toxin, das im ganzen Körper kreist und, um lokal zu wirken, einer lokalen Ursache bedarf, welche in diesem Falle wohl in einer chronischen Hyperämie der Hautkapillaren bestanden hat. Der verbreiterte und verlangsamte Blutstrom setzt zunächst das Bindegewebe der stärkeren Toxinwirkung aus. Da aber das Epithel zu dem Toxin eine grössere ‚Avidität‘ hat, so zieht es das Toxin direkt an und entlastet dadurch die Bindegewebsschicht, die unmittelbar unter dem Epithel fast überall normal bleibt oder nur progressive Veränderungen aufweist.“

Ich frage, ob man aus dem Zusammenhange auch nur dieser unmittelbar folgenden Sätze etwas anderes herauslesen kann, als das, was das Wesentliche der „ganz neuen und eigenartigen“ Theorie des Herrn Fischer darstellt, nämlich, „dass die Avidität einer Zelle zu einem Stoff so gross sein kann, dass dadurch ein Wachstum ausgelöst wird und die Zelle aus ihrem physiologischen Verbande tritt“? (Vergl. diese Zeitschrift. 6. Bd. 2. Heft. S. 379.) — Nach Herrn Fischer aber ist meine Monographie, in der diese seine „neue“ Theorie lange vor ihm niedergelegt ist, als „humoristischer Beitrag zur Geschwulstlehre“ anzusehen!! —

Herr Fischer klammert sich jetzt aber noch an die Benennung der spezifischen Stoffe mit dem Namen „Attraxine“, wiewohl damit auch nichts neues gesagt ist, da er dieselben den „organogenen“ Stoffen Albrechts¹⁾, der sich nach mir, aber vor Fischer äusserte, gleichsetzt; er findet jedoch hierin jetzt das „Wesentliche“ seiner „neuen“ Theorie. Dass er aber natürlich ebensowenig zu sagen weiss, wie ich (vergl. diese Zeitschrift. 6. Bd. 2. Heft. S. 382), was das nun eigentlich genauer für Stoffe sind, geht allein schon daraus hervor, dass auch er die Bildung seiner „Attraxine“ nur ganz allgemein aus einer „Störung des Stoffwechsels“²⁾ erklärt, ja sogar an exogene Stoffe denkt.

Auf einige andere Bemerkungen brauche ich um so weniger zu antworten, als sie bei näherem Zusehen auch nur als Verlegenheitsäusserungen anzusehen sind und ich hiermit diesen Prioritätsstreit meinerseits als völlig geklärt betrachten kann.

1) Diese Zeitschrift. Bd. IV. Heft 1. S. 137—139.

2) Münchener med. Wochenschr. 1906. No. 42. S. 2045.